

Komm, Heiliger Geist!

Ein Bibelkurs als Reise durch die hebräische und griechische Bibel

5. Stunde

Aus D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung:

*Heiliger Geist,
gib mir den Glauben,
der mich vor Verzweiflung,
Süchten und Laster rettet.
Gib mir die Liebe zu Gott und den Menschen,
die allen Hass und Bitterkeit vertilgt.
Gib mir die Hoffnung,
die mich befreit von Furcht und Verzagtheit.*

In mehreren Belegstellen der hebräischen Bibel wird die Gegenwart des belebenden, freimachenden und erlösenden Geistes Gottes mit der Zuwendung seines Angesichtes verbunden: Das beschreiben die Psalmverse 139,7 und 143,7.10 sowie Ez 39,29.

Besonders prägnant und aussagekräftig, aber auch frömmigkeitsgeschichtlich wirksam war und ist Ps 51,12ff. Das Wort „Verwirft mich nicht vor deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir“ ist sehr vielen Glaubenden bekannt.

Ps 51 stammt aus dem zweiten Buch des Psalters: Dieser ist – analog zu den fünf Büchern Mose – in fünf „Büchern“ überliefert, die jeweils mit einem Lobpreis Gottes abschließen. Im ersten Buch des Psalters (3-41) ist der sogenannte „erste Davidspsalter“ überliefert. Der „elohistische Psalter“, in dem der Name Gottes durch den abstrakten Begriff „Elohim“ übersetzt wird, umschließt das zweite (42-72) sowie das dritte Buch (73-89). Mit Ps 51 beginnt der sogenannte „zweite Davidspsalter“. Im vierten Buch (90-106) findet sich eine Fülle von Sonderformen: Dazu gehören die Thronbesteigungspsalmen oder die Hallelujaspalmen. Schließlich enthält das fünfte Buch (107-150) eine Fülle von Lobliedern. Der Psalter wird also aus vielen Teilsammlungen entstanden sein. Darauf weisen noch Dubletten hin: So entsprechen sich Ps 14 und Ps 53 oder auch Ps 70 und Ps 14,14ff. Ps 1 und 2 leiten den Psalter ein; Ps 150 stellt den krönenden Abschluss dar.

Ps 51 ist ein Bittgebet, das üblicherweise im Heiligtum vor Jahwe vorgetragen wurde. Der Psalmbeter bittet um innere Reinigung, wobei besonders Vers 10 darauf hindeutet, dass der Psalmbeter sich möglicherweise im Zustand einer sehr ernsten Erkrankung befindet. Die Befreiung des Beters von der Sünde ist dann die Voraussetzung dafür, dass er auch von seiner Krankheit befreit wird.

Zeitlich ist der Ps 51 in der spät- oder frühen nachexilischen Zeit anzusetzen. Dafür sprechen die auffälligen Parallelen zu Jer 31,31-34 und Ez 36,25-27. In Vers 20 und 21 liegt möglicherweise eine spätere Ergänzung vor: Sie schließt die Bitte um den Neubau der Jerusalemer Stadtmauern ein und ordnet damit den Psalm in die Zeit Nehemias ein.

Zentral ist im Ps 51 die Bitte um die Gegenwart Gottes, die mit dem Stichwort „Angesicht“ zusammengefasst wird. Was bedeutet in diesem Zusammenhang der Begriff „Angesicht“? Erschließt sich daraus möglicherweise, was die hebräische Bibel mit dem Geist Gottes meint?

Das Angesicht Gottes bedeutet, dass Gott konzentriert, gesammelt und dabei in höchst lebendiger Weise präsent ist. Mehr als jede Bewegung des Körpers vermittelt das Angesicht die direkte, lebendige Gegenwart des Menschen. An seinem Gesicht kann das Gegenüber ablesen, was der Andere denkt, fühlt und wie es ihm geht. Das Angesicht ist das Spiegelbild des Menschen und darum der Ort konzentrierter und ganzer Anwesenheit. Die Betroffenheit eines Menschen ist in seinem Angesicht direkt ablesbar. Insofern ist das Angesicht des Menschen der Ort direkter und unverstellter Kommunikation.

Wenn also in der hebräischen Bibel und dann auch in der griechischen Bibel von dem Angesicht Gottes die Rede ist, dann handelt es sich dabei um eine revolutionäre Aussage, deren Bedeutungstiefe oft unterschätzt wird: Gottes Selbstständigkeit, Spontaneität und Freiheit in der Kommunikation mit dem Menschen kommen in diesem Ausdruck zur Sprache! Das, was Jesus von Nazareth später „Abba, lieber Vater“ sagen ließ, ist in solchen Ausdrücken der hebräischen Bibel schon längst angelegt!

In Israel wurde das Angesicht Gottes in der kultischen Versammlung der Gemeinde geschaut und damit im Aufsuchen des Tempels erkannt. Ps 51, dieser Psalm aus nachexilischer Zeit, geht nun hier einen entscheidenden Schritt weiter: Die stärkste Präsenz Gottes wird aus seinem kultgesetzlich bestimmten Bereich gelöst! Das Wirken des Geistes ist nicht mehr an eine Kultstätte und an die Kultversammlung um den Tempel herum gebunden, sondern betrifft den Menschen in seinen alltäglichen und konflikträchtigen Lebensvollzügen.

Etwas anderes fällt an diesem Psalm auf: Die Gegenwart Gottes durch den Geist geht mit einer Erleuchtung, Befreiung, Reinigung, Erbauung und Belebung des ganzen Menschen einher. Zum Handeln wird der Mensch durch die Gegenwart des göttlichen Geistes ermächtigt; aus seinen komplexen Beziehungsmustern, die mit dem Stichwort „Sünde“ belegt werden, kann der Mensch befreit werden.

Auf der Seite des Glaubenden bewirkt die Gegenwart des göttlichen Geistes Freude, wie es gerade auch Ps 51 zeigt: Wo der Geist Gottes, der Beziehung schlechthin ist, den Menschen belebt und ihn aus der Komplexität seiner einengenden Beziehungsmuster herausführt, dort beginnt die Zeit des Festlichen und der Freude. Die Achtung und Selbstachtung des Menschen, aber auch die Achtung der anderen Menschen ist die Wirkung, die sich aus der Gegenwart des göttlichen Geistes ergibt.

Dieser Zusammenhang zwischen dem Geistwirken Gottes und der Sündenvergebung und die Vorstellung von der Einwirkung des göttlichen Geistes und der geradezu endzeitlichen Freude werden in der christlichen Tradition in der Gestalt des dritten Artikels übernommen: Die Sündenvergebung sowie die Auferstehung der Toten sind ein Beweis der Wirksamkeit des göttlichen Geistes! Dieser Zusammenhang wird zu oft unterbewertet – ganz zu Unrecht.

In der systematischen Theologie hat insbesondere der Theologe Paul Tillich auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Anders als sein Zeitgenosse Karl Barth ist für ihn der Geist Gottes nicht nur die subjektive Seite der Offenbarung Gottes, sondern ein Wirkfaktor, der sich mit deutlichen Spuren im gesellschaftlich-kulturellen Leben niederschlägt. Er rechnet mit „theonomen Manifestationen der Gegenwart des göttlichen Geistes“ (III,289ff). „Der göttliche

Geist ... befreit sowohl von reiner Subjektivität wie von reiner Objektivität. Unter der Einwirkung des göttlichen Geistes schafft der Erziehungsakt Theonomie in der zentrierten Person, indem er sie auf das Unbedingte hin ausrichtet, durch das sie Unabhängigkeit empfängt, ohne dem inneren Chaos zu verfallen“ (ebd., S. 299). Erlebbar wird dies in der expressionistischen Kunst, aber auch in der Humanisierung der Technik. Die „Strukturen der Destruktion“, die z. B. in der Atombewaffnung greifbar sind, werden aufgelöst. „Unter der Einwirkung des göttlichen Geistes wird die zerstörerische Seite dieser menschlichen Möglichkeit ‚gebannt‘ ... Ein solcher ‚Bann‘ besteht nicht in der autoritären Beschränkung bestimmter technischer Entwicklungen, sondern in einer Änderung der inneren Haltung, einem Wandel des Willens, Dinge zu produzieren ... Ohne Einwirkung des göttlichen Geistes ist keine Lösung denkbar“ (ebd., S. 298).

Wie jedoch wirkt der Geist Gottes so auf den Menschen ein, dass er einer Humanisierung seiner Lebensverhältnisse wirklich folgen kann? Darauf gibt auch P. Tillich kaum Antwort. Es kann hier reizvoll sein, sich die Antwort aus dem Ps 51 zu vergegenwärtigen: Der Affektzustand des Menschen, sein Herz, ist der Ort, an dem der Geist Gottes wirksam wird und den Menschen „umwandelt“ bzw. neu ausrichtet.

Literatur:

Paul Tillich, Systematische Theologie, Band III, Darmstadt 1984